

Dramatisch wenig Organspenden

10. Reni-Forum in der Fachklinik: Referenten hoffen auf sogenannte Widerspruchslösung

VON PATRICK STAAR

Bad Heilbrunn – Die derzeit geltenden Regelungen zur Organspende sind ein einziges Desaster – darin waren sich alle Referenten beim „10. Reni-Forum“ in der Bad Heilbrunner Fachklinik einig. Sie hoffen, dass die sogenannte Widerspruchslösung noch mal auf die politische Tagesordnung kommt, damit der dramatische Mangel an Spenderorganen wenigstens etwas gelindert wird.

Wie groß die Notlage ist, verdeutlichte Dr. Hans Neft, Leiter des Transplantations-Referats im bayerischen Gesundheitsministerium. Pro Jahr gebe es in Bayern nur noch 110 bis 150 Organspender, in den vergangenen zehn Jahren sei ihre Zahl um 30 Prozent gesunken. Im Rest der Republik sehe es nicht besser aus. 2700 Spendern stehen 8500 Menschen auf Wartelisten gegenüber. Bei Nierentransplantationen seien Wartezeiten von sechs bis acht Jahren keine Seltenheit.

Jeder 1000. leidet unter „terminalem Nierenversagen“

Dabei sei in den vergangenen Jahren einiges unternommen worden. So habe Bayern als erstes Bundesland Transplantations-Beauftragte an den Krankenhäusern eingeführt. Zudem würden die Organ-Entnahmen inzwischen deutlich höher vergütet. „An den finanziellen Rahmenbedingungen sollte keine Organ-Transplantation mehr scheitern“, sagte Neft.

Nicht zuletzt seien viele große Organspende-Kampagnen gestartet worden. 70 Institutionen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hätten sich zusammengeschlossen, um für eine „Kultur der Organspende“ zu werben. Es habe sich allerdings gezeigt, dass die geltende „erweiterte Zustimmungslösung“ nicht für eine solche Kultur sorgt.

Zur Erläuterung: Die „erweiterte Zustimmungslösung“ besagt, dass eine Or-



Die Not in Sachen Organspende ist groß. Das verdeutlichte Dr. Hans Neft, Leiter des Transplantations-Referats im bayerischen Gesundheitsministerium, bei der Fachtagung in Bad Heilbrunn. Pro Jahr gebe es in Bayern nur noch 110 bis 150 Organspender, in den vergangenen zehn Jahren sei ihre Zahl um 30 Prozent gesunken.

FOTOS: PR

ganspende grundsätzlich nur dann möglich ist, wenn der mögliche Spender zu Lebzeiten eingewilligt hat oder sein nächster Angehöriger zustimmt.

2020 wurde im Bundestag auch über die Widerspruchslösung diskutiert. Sie besagt, dass Organe von Verstorbenen entnommen werden dürfen, wenn sich diese zu Lebzeiten nicht ausdrücklich dagegen ausgesprochen haben. Dass die Widerspruchslösung im Januar 2020 im Bundestag gescheitert ist, „sei ein herber Schlag für die Patienten auf der Warteliste und ihre Angehörigen“ gewesen, sagte Neft. Ein Großteil der Bevölkerung sei für diese Lösung, verfassungsrechtlich spreche nichts dagegen, der Ethikrat habe die Widerspruchslösung ebenfalls befürwortet. Bayern würde nun gemeinsam mit Baden-Württemberg und Hessen versuchen, dieses Thema erneut auf die politische Tagesordnung zu bringen: „Aber das ist kein ganz einfaches Unterfangen“, sagte Neft: „Die Freien Wähler haben da erhebliche Vorbehalte.“ Der Schlüssel zur Lösung liege auf der Bundesebene. Dem stimmte Prof. Bern-

hard Banas, Leiter des Transplantationszentrums am Universitätsklinikum Regensburg, zu. Rund zehn Prozent der Weltbevölkerung würden an chronischen Nierenerkrankungen leiden, viele Betroffene seien sich dessen gar nicht bewusst. Jeder 1000. leide unter einem „terminalen Nierenversagen“, sprich einem dauerhaften Versagen der Nierenfunktion. Diese Patienten könnten nur mit einer Dialyse oder einem Spenderorgan überleben.

Eigentlich müsste Deutschland raus aus Eurotransplant

Allerdings sinke bei Dialysepatienten die Lebenserwartung „dramatisch“. Ein 20-jähriger Dialysepatient müsse damit rechnen, dass er kaum älter wird als 45 Jahre. Menschen mit Spendernieren hätten statistisch gesehen eine doppelt so hohe Lebenserwartung. Es sei wahrscheinlicher, dass in Deutschland ein Dialyse-Patient verstirbt, als dass er eine Spenderniere bekommt. Banas: „Wenn ich mich mit Kollegen im Ausland unterhalte, verstehen

die nicht, was wir uns hier als Gesellschaft antun.“

In vielen anderen europäischen Ländern seien die Organspenderzahlen doppelt so hoch, in Spanien gebe es sogar dreimal mehr Spender. „Die Situation hier ist eine Katastrophe“, sagte Banas. Er führte dies auch darauf zurück, dass Nieren-Patienten keine starke Lobby haben. Die Verbände seien sich oft nicht einig und würden lieber auf eigene Faust mit der Politik verhandeln. Banas fragte: „Was wäre, wenn nur noch 50 Prozent der Tumor-Patienten eine Therapie bekämen? Was wäre, wenn nur noch zu 50 Prozent der Unfälle Rettungsmaschinen kämen? Dann würden alle Amok laufen.“

Der Klinikleiter verwies auf einen weiteren kuriosen Aspekt. So sei Deutschland Mitglied von „Eurotransplant“, einer Organisation, die für die Zuteilung von Spenderorganen in acht europäischen Ländern verantwortlich ist. In allen Ländern – außer Deutschland – gelte die Widerspruchslösung, überall würden also Organe ohne die ausdrückliche Zustimmung der Betroffenen entnommen: „Wer dagegen

ist, müsste auch bereit sein, sofort aus Eurotransplant auszusteigen. Aber das traut sich natürlich niemand der deutschen Bevölkerung zu sagen, weil wir ganz gern von Eurotransplant profitieren.“

Baerbock war „die Böse der Bösen“ im Bundestag

Dr. Doris Gerbig, Chefärztin an der Bad Heilbrunner Fachklinik, wollte wissen, woran die Widerspruchslösung im Januar 2020 im Bundestag gescheitert ist: „Es war ein politischer Fehler, das nicht mit der Regierungsmehrheit durchzusetzen, sondern in eine offene Abstimmung zu gehen“, antwortete Banas. Mit der AfD kooperiere niemand, daher seien zehn Prozent der Stimmen schon mal verloren gewesen. Die CDU/CSU und die SPD hätten so abgestimmt, wie es vorherrschende Meinung in der Bevölkerung ist – mit knapper Mehrheit für die Widerspruchslösung.

Die meisten Befürworter finde man bei den Wählern der Grünen und der FDP: „Aber die Abgeordneten von



„Wenn ich mich mit Kollegen im Ausland unterhalte, verstehen die nicht, was wir uns hier als Gesellschaft antun.“

Prof. Bernhard Banas, Leiter des Transplantationszentrums am Universitätsklinikum Regensburg

FDP und Grünen haben gegen die Widerspruchslösung gestimmt, weil sie dem damaligen Gesundheitsminister Jens Spahn keinen Erfolg gönnen wollten.“ An die Spitze der Gegenbewegung habe sich die jetzige Außenministerin Annalena Baerbock gestellt: „Sie war die Böse der Bösen.“ Eine Zuhörerin bestätigte dies: „Das war ein pures Machtspiel, sie wollten Karl Lauterbach und Jens Spahn beschädigen.“

Die Zuhörerin berichtete, sie habe damals mit Spitzenpolitikern der Grünen gesprochen, die der Widerspruchslösung wohlwollend gegenüber standen: „Aber denen hat die Chefin Baerbock gesagt, dass sie auf der Landesliste runtergesetzt werden, wenn sie für die Widerspruchslösung stimmen.“ Abgesehen von den Motiven im Hintergrund seien die Diskussionen damals „moralisch-katastrophierend“ und von einer „hohen Emotionalität“ gewesen, befand die Zuhörerin. Die Befürworter hätten da nicht dagegen halten können: „Es hat sich damals gezeigt, dass vernünftige Argumente nicht ausreichen, wenn man im politischen Raum unterwegs ist. Man muss auch andere Arbeit leisten, um sich durchzusetzen.“

IN KÜRZE

Benediktbeuern Goldenes Priesterjubiläum

Festlich begangen wird am Sonntag, 2. Juli, das Goldene Priesterjubiläum des Benediktbeurer Pfarrers Pater Heiner Heim. Es beginnt mit einem Kirchenzug vom Dorfplatz zur Basilika, zu dem die Vereine, Fahnenabteilungen, die Frauen in Tracht und alle, die sich dem Kirchenzug anschließen wollen, eingeladen sind. Aufstellung dazu ist ab 9 Uhr, Abmarsch um 9.15 Uhr. Es wird darum gebeten, die Häuser mit Fahnen zu schmücken. Der Festgottesdienst, der vom Basilikachor musikalisch gestaltet wird, beginnt um 10 Uhr. Im Anschluss laden die Klostersgemeinschaft der Salesianer, die Kirchenverwaltungen von Benediktbeuern und Bichl sowie der Pfarrgemeinde zur Begegnung bei Essen und Trinken in den Klosterhof ein. Der Pfarrer bittet darum, auf Geschenke zu verzichten und stattdessen das Familienhaus Pokrova in Lemberg/Ukraine zu unterstützen. Die Spenden können auf das Konto der Don Bosco Mission Bonn, IBAN DE70 3706 0193 0022 3780 23, bei der Pax-Bank Köln mit dem Verwendungszweck „Pfarrer Heim“ überwiesen werden. Wenn eine Spendenquittung erwünscht ist, bitte bei der Überweisung die Adresse mitangeben. Spenden können auch zu den Öffnungszeiten im Pfarrbüro abgegeben werden. ig

Sommerworkshop mit Andrea Fessmann

Sänger und Sängerinnen aller Stimmlagen, besonders auch Tenor und Bass, sind willkommen beim Sommerworkshop mit Andrea Fessmann, der vom 14. bis 19. August im Kloster Benediktbeuern stattfindet. Zum zehnjährigen Jubiläum gibt es ein ganz besonderes Programm, nämlich die Krönungsmesse und das Requiem „Lacrimosa“ von Mozart sowie die Bach-Kantate „Bleib bei uns“. Das gemeinsame Abschlusskonzert findet am Samstag, 10. August,